

Martina Chmelarz
mindcatcher



Stillframe, Videoprojektion

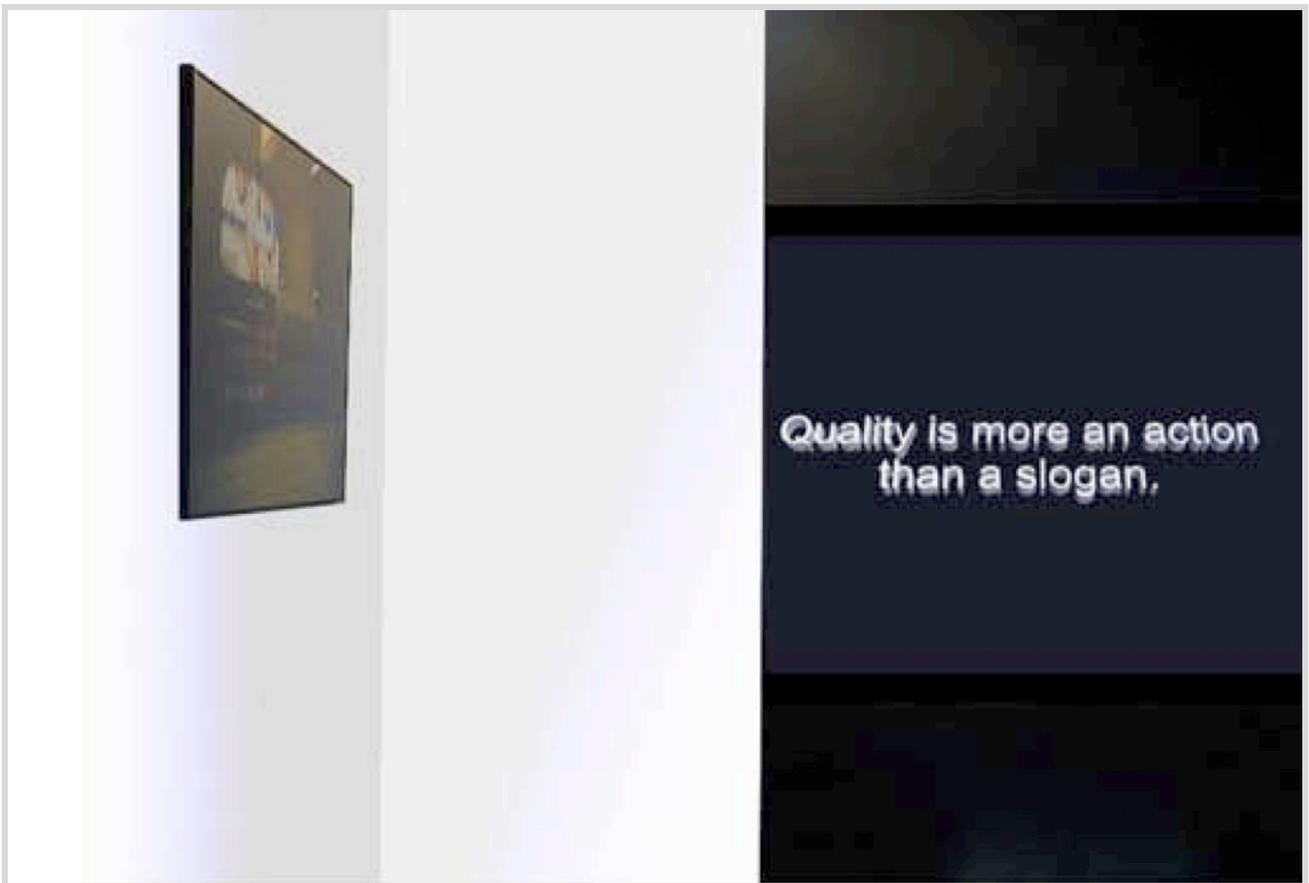
Die Videoinstallation *mindcatcher* gibt Slogans als Großprojektion wieder, die von Marketingexperten für Firmen konzipiert werden, um die Aufmerksamkeit potentieller Kunden und Aktionäre anzuziehen. Viele dieser Parolen begleiten ein Unternehmen über eine lange Zeit hinweg, manche werden nach dem Ende einer spezifischen Werbekampagne durch einen neuen Slogan ersetzt. In jedem Fall unterstreichen diese Texte die sogenannten *eyecatcher* der Werbeplakate, Internetportale oder TV-Spots und sind für die Identität eines Unternehmens prägend.

In der Videoinstallation *mindcatcher* werden Parolen in einheitlicher Typographie wiedergegeben. Das die sogenannte *corporate identity* mitbestimmende Design entfällt. Die Slogans sind somit anonymisiert und nur mehr von Kennern einer bestimmten Firma zuzuordnen. Unter den Parolen finden sich Hinweis auf das Tätigkeitsfeld einer Firma, Aussagen über die herausragende Qualität von Produkt und Unternehmen selbst oder Aufforderungen, am Erfolg einer Firma teilzuhaben; teils wird eine bedingungslose Gemeinsamkeit zwischen Unternehmen und Kunden konstruiert, teils an den nationalen Stolz appelliert.

Die Auswahl der Werbezeilen basiert auf einer Liste, die die weltbesten Großunternehmen des Jahres 2003 ausweist. Jedes der Unternehmen muß zumindest einen Jahresumsatz von 5 Milliarden Dollar erzielen oder einen Aktienmarktwert von 5 Milliarden Dollar aufweisen. Die Kriterien für die Aufnahme in diese Liste sind nicht allein auf aktuelle Aktienkurse und Gewinne beschränkt, Analysten bewerten zudem das Entwicklungspotential der Unternehmen hinsichtlich des Wachstums bei Umsatz und Gewinn und hinsichtlich langfristiger Kapitalanlagen.

mindcatcher hält den für einige Monate gültigen Blick von Experten auf die Weltwirtschaft fest. Gegen Ende eines Kalenderjahres werden neue, für das Nachfolgejahr wegweisende Listen erstellt. Die Rangliste verändert sich, Plätze werden getauscht, neue Unternehmen werden aufgenommen, andere fallen aus der Rangliste oder existieren nicht mehr.

Video & Fotoarbeit, gerahmt
Installation
Art Bodensee, Dornbirn
2004



Videoinstallation *mindcatcher* in der Sonderausstellung *The Jetty* der Kunstmesse *art bodensee* 2004 in Kombination mit einer Fotoarbeit im Vordergrund

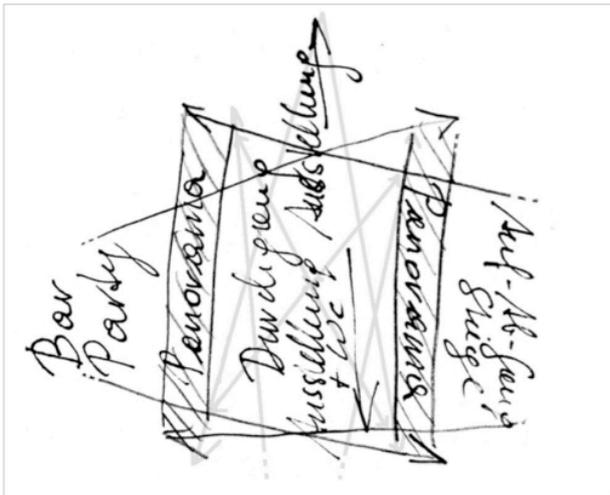
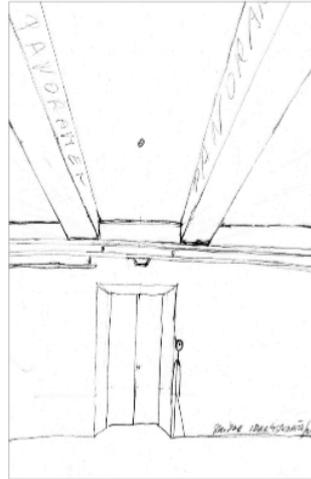
Vienna under Construction

Panoramen

Installation

brut, Konzerthaus Wien

2008



Panoramen
Details

Skizzen, Installation mit Panoramen
Vienna under Construction
brut, Konzerthaus Wien, Women-Sauna 08



Abb.:
Arbeitssituation
zwei Großformate
je 30x410 cm

Martina Chmelarz: *Vienna under Construction* (2008)

Martina Chmelarz@Glockengasse 8a

Panoramen

Installation

Geschäftsfassade

Wien

2008



Im November 2008 kaschieren Martina Chmelarz' Panoramen die Glasfront eines kleinen Geschäftes in der Glockengasse 8a, Wien II. So unpräzise wie der Ort der Präsentation, ein altes Lokal mit antiquierten Rollläden in einer schmalen Gasse, die sich mit ihrer Stille und der gedämpften Beleuchtung deutlich von der Lebhaftigkeit der Haupt- und Durchzugsstraßen abhebt, verläuft die Intervention selbst: Hier wird keine Ausstellung eröffnet, es wird keine aufsehenerregende Finessage geben. Während Passanten und Passantinnen an der Fassade vorbei schlendern, wird hinter den semitransparenten Papierbahnen renoviert und eingerichtet.

Vorerst gibt nichts Auskunft über die Geschäftsidee, die hier verwirklicht werden soll. Dafür gibt es temporär Bilder aus dem städtischen Umfeld zu sehen. Wer genauer hinschaut, wird einige Motive erkennen, sie stammen aus der näheren Umgebung und belegen Umbau, laufende Veränderung. Die ausgewählten Panoramen offenbaren eine deutliche Präferenz für den umherschweifenden Blick, kombinieren verschiedene Perspektiven. Auf diese Weise brechen sie mit der massenmedialen Konditionierung auf technisch ausgefeilte, perfekt choreographierte Kameraeinstellungen. Sie meiden den aufgesetzten Glanz der *postproduction* und sind nicht mit jenen Industrieprodukten verwandt, die aus Souvenirläden der ganzen Welt bekannt sind. Vielmehr verbinden diese Panoramen auf zweidimensionaler Ebene verschiedene räumliche Perspektiven und die zeitliche Dimension. Teilweise führen sie ein Geschehen, eine Geschichte im weiteren Sinne vor Augen und verweisen derart auf kinematographische Strukturen und visuelle Kodierungen aus dem Bereich der bildenden Kunst. Die nach Außen gerichteten Bildfolgen vereinen sich thematisch mit den Renovierungsarbeiten im Innenraum wie mit dem sich stetig wandelnden Stadtraum und dessen ephemeren Erscheinungen.

Zwei zwischen den Bildbahnen eingerichtete Sehschlitze ziehen den Blick an, richten ihn auf das, was drinnen vorgeht. Damit werden die Umbauarbeiten nicht schamhaft versteckt, sondern das Prozesshafte betont. Liebevoller Detail dabei: Es gibt auch Durchsicht auf Kinderhöhe.

Dann ist da noch „die komische Girlande“, wie der Ladenbesitzer sich ausdrückt: Ein aus vergangenen Zeiten stammendes direkt auf das Glas gemaltes Muster, dessen Silberlappen eines der Panoramen zum Teil verdecken. Lässt man sich etwas intensiver auf das Spiel mit den Sehschlitzen ein, duckt sich und späht durch den unteren Spalt in den Innenraum, so reflektiert ein wie zufällig an die Wand gelehnter Spiegel die Auslage. Im Spiegelbild ist das Schaufenster aus der Innenraumperspektive erkennbar und das von außen nur teilweise sichtbare Bild wird – bei geeigneten Lichtverhältnissen und etwas Geschick – voll zurückgeworfen.

Die Installation ist zeitlich begrenzt: sind die Renovierungsarbeiten abgeschlossen, so wird auch das leichte Trägermaterial abgezogen, das Schaufenster zur gewohnten Glasfront zwischen Kunden und ausgelegter Konsumware.

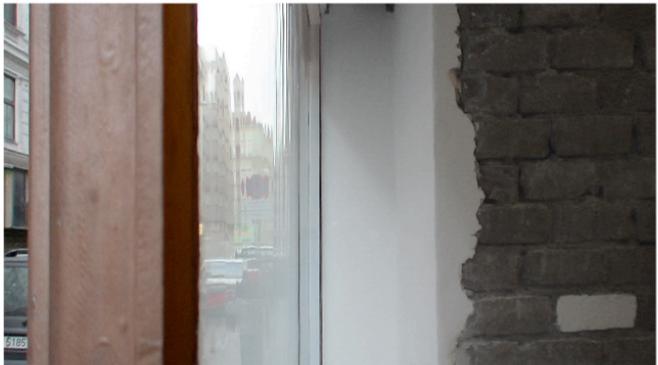
Weitere Abbildungen zur Installation von Martina Chmelarz in der Glockengasse 8a in Wien



Installation mit Sehschlitzen



Panoramen, Details



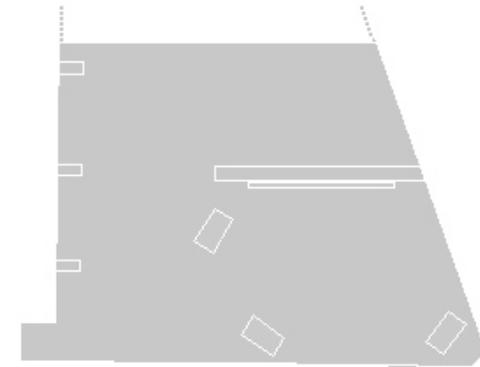
Moving Out

Screening-Monitor-Environment

Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien © 2001 by Martina Chmelarz

Media: Photographie (analog, digital manipuliert), Computer, Video;

Die Installation ist als Screening-Monitor-Environment angelegt. Die Tapes zur Thematik Agglomeration, Auflösung traditioneller Geographie u. konventioneller Orts- u. Raumwahrnehmung werden via Großprojektion und über drei Monitoren präsentiert.



Zugang / Monitore, Projektion / Durchgang



Stillframes



wipe in/wipe out

Multimonitorinstallation

cultural sidewalk - Kunst im öffentlichen Raum, Wien © 2000 by Martina Chmelarz



Stillframe

OUR TRAVELCAMS ARE YOUR INSTANT PASSPORT TO EXCITING LOCATIONS AROUND THE WORLD.
JUST CLICK ON A DESTINATION AND WE´LL TAKE YOU THERE.



Stillframes

Wenn wir nach mehreren Stunden Flug ein von unserem Startort weit entferntes Ziel erreicht haben, ist es heute schon zum Normalfall geworden, dass die Bilder, die sich uns nach dem Verlassen des Flughafens bieten, mit den Bildern aus dem Reisebüro-Video und jenen von Infosites und Webcam-Adressen aus dem Internet verschmelzen. Die Weltgesellschaft auf Basis der neuen Kommunikationstechnologien hat unsere je eigene Beziehung vom Ich zur Welt radikal verändert.

Die heutigen Mensch-Maschine-Schnittstellen, ob TV, Computer oder Handy, haben nicht nur Veränderungen in unseren unmittelbaren Umgebungen geschaffen, sondern auch umfassend neue Umwelten bis hin zum Cyberspace. Die Virtualisierung der Geographie ist das Thema von *wipe in/wipe out*.

Martina Chmelarz verwendet dafür die Darstellungsmöglichkeiten von Photographie, Video und der Computeranimation, die sie nach Vorgabe ihrer Disziplin mit künstlerischen Logiken digital verbindet. Sowohl motivisch in den Videos, als auch situativ in Form einer Multi-Monitor-Installation präsentierte sie ihre Arbeit in der Glasfront eines Architekturbüros auf der Gumpendorfer Straße. Während also die Betrachter mit dem Rücken zur Straße auf die in den drei Videos verwendeten *nightshots* urbaner Agglomerate von bspw. Brüssel, Paris, Rio de Janeiro schauen, die in einer Kippbewegung zu Streifen gemorpt an die Videosequenzen der Gumpendorfer Straße anschließen, und diese sich wiederum visuell rhythmisch mit animierten Wortarchitekturen und downloads von livecam-Aufnahmen aus dem des elektronischen Raumes überschneiden oder verbinden, läuft das Geschehen auf der Gumpendorfer Straße - ganz im Gegensatz zur algorithmisch-diskreten Struktur der maschinellen Bilder - als Raum- Zeit-Kontinuum ab.

Dass die heutige Simultaneität und Ubiquität nicht nur Anlass zur Freude ist, sondern auch zur Besorgnis, demonstriert Chmelarz, indem sie Sequenzen der downgeloadeten webcam-Aufnahmen in 4er-split-screen-Form zeigt, wie das zumeist auf den Monitoren in Überwachungszentralen zu sehen ist. Die sogenannte Informationsgesellschaft ist im Übermaß auch eine Kontrollgesellschaft.

F.E. Rakuschan



wochenklausur

INTERVENTIONEN

gegründet 1993



Medizinischer Versorgungsbus
Louise Wien
Wochenklausur Büro Graz
Seniorenzentrum Civitella



WOCHENKLAUSUR

Interventionen

Wien 1993 – Medizinische Versorgung für Obdachlose
mit Martina Chmelarz, Marion Holy, Christoph Kaltenbrunner,
Friederike Klotz, Alexander Popper, Anne Schneider, Erich Steurer,
Gudrun Wagner, Wolfgang Zinggl

Civitella 1994 – Seniorenzentrum
mit Martina Chmelarz, Rosa Gasteiger, Friederike Klotz, Katharina
Lenz, Viken Mazakian, Stefania Pitscheider, Erich Steurer,
Wolfgang Zinggl

Graz 1995 – Arbeitssituation von Migranten
mit Barbara Baier, Martina Chmelarz, Andreas Leikauf, Katharina
Lenz, Stefania Pitscheider, Erich Steurer, Wolfgang Zinggl

chmelarz&kirisits

interdisziplinäre Diskurse

künstlerische Praxis

FADE IN / FADE OUT (2005)

Interaktive Medieninstallation, mediale Intervention

Nach mehrjähriger Kooperation im diskursiven Bereich erweitern Martina Chmelarz und Nicolaj Kirisits ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit um eine interaktive Installation innerhalb eines Universitätsworkshops an der 2. psychiatrischen Abteilung des Psychiatrischen Krankenhauses der Stadt Wien Baumgartnerhöhe.

Im Pavillon 16 entsteht für PatientInnen der gerontopsychiatrischen Station ein interaktives audiovisuelles Environment. Die Auseinandersetzung mit dem Fachpersonal ist Voraussetzung für diese Intervention. ÄrztInnen, Pflegepersonal und Angehörige sind ebenso wie PatientInnen von der Installation betroffen. Die Medieninstallation ist ein temporäres Ereignis, das als eine von vielen aktivierenden Maßnahmen für PatientInnen zu verstehen ist.

Die MedienkünstlerInnen Martina Chmelarz und Nicolaj Kirisits intervenieren mit ihrer interaktiven Installation FADE IN/FADE OUT einfühlsam den gerontopsychiatrischen Alltag an der 2. psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses auf der Baumgartnerhöhe und streben die sanfte Aktivierung von PatientInnen an.

Die interaktive Installation bietet sowohl Bild- als auch Tonelemente. Eine Projektion gibt Bilder aus der unmittelbaren Umgebung des Pavillons wieder. So blendet sich Baumgeäst zusammen mit dem eingespielten Klang von Vogelgezwitscher langsam und in Abhängigkeit zu den im Raum stattfindenden Bewegungen von PatientInnen, BesucherInnen und Personal ein und aus. Bild und Ton verbinden sich thematisch mit der durch das Fenster des Aufenthaltsraumes wahrzunehmenden Parklandschaft.

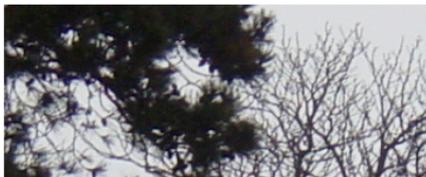


FADE IN/FADE OUT reagiert auf die Geschwindigkeit der Handlungen im Raum. Über ein Kameratrackingssystem wird Bewegung in Intensität umgewandelt. Die Projektionen der Bilder ergeben gemeinsam mit den Klängen sich ein- und ausblendende (fade in/fade out) Zeitobjekte, die mit der Langsamkeit des geriatrischen Alltages verwoben sind. Die zeitliche Gelassenheit wird als poetischer Akt verstanden, der in dieser Arbeit sonifiziert und visualisiert wird. Wie sich in der Auseinandersetzung mit den PatientInnen zeigt, werden diese so wieder sanft mit der sie umgebenden Realität verbunden, die sie zuvor teilweise verloren zu haben schienen.

Das eingespielte Vogelgezwitscher ist ein Klangobjekt von ca. 3 Sekunden Länge. Nicolaj Kirisits erklärt dazu: „Die eingesetzten Klangobjekte haben unterschiedliche Dauer und führen durch Verwendung mehrerer Matrizen vom Vertrauten ins Rauschen. Die großzügige Verglasung der Fassade integriert zwar einen Altbaumbestand visuell in den Aufenthaltsraum, trennt ihn aber von seiner Klangökologie. Dieser *geborgte Blick* ist stumm. Das *hereingeholte* Klangobjekt ist als akusmatisches Zitat des Außenraumes gedacht, seine Verfremdung zum gefärbten Rauschen als äquivalenter Abstand zur erfolgten Disslozierung.“

© 2005 Martina Chmelarz-Moswitzer

Weitere Abbildungen zu FADE IN/ FADE OUT



Psychiatrisches Krankenhaus
Baumgartnerhöhe Wien, Geriatrie
Projektion, Stillframes u. Frame aus Video
Dokumentation d. künstlerischen workflows
von Klaus Filip:
Martina Chmelarz und Nicolaj Kirisits
bei der Arbeit

Inhaltliches Konzept, visual footage & Titel © Martina Chmelarz 2005

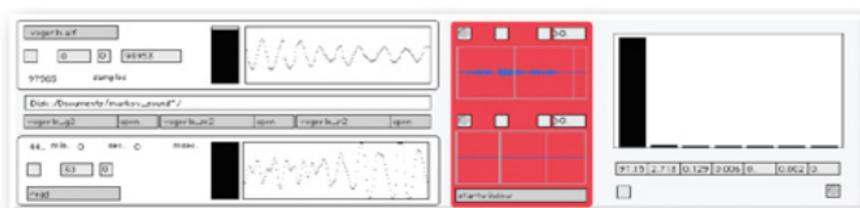


Abb.: Programm zur Umwandlung eines Klangobjektes in eine Markovkette (© Kirisits 2005)

9th European Meeting on Cybernetics and Systems Research

To Make the Invisible Visible

Wien (A) - Paris (F) - Pittsburgh (USA) - Gwent (GB), 1988

Das von der Lehrkanzel für Kommunikationstheorie an der Universität für angewandte Kunst in Wien (Leitung: Prof. Roy Ascott; Projektleitung: Zelko Wiener;) initiierte Kommunikationsprojekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kybernetik der Universität Wien (IMKAI) verwirklicht. Zwischen Wissenschaft und bildender Kunst positioniert, vernetzte *To Make the Invisible Visible* Universitätsinstitute zwischen Wien, Paris, Pittsburgh und Gwent. Das unterschiedliche Medien einbeziehende Projekt stellte eine innovative Vorschau auf die heute zur täglichen Praxis gewordene Kommunikation im elektronischen Netzwerk dar.

Am Standort Wien trugen folgende Künstler und Künstlerinnen zum Gelingen dieser kollaborativen Arbeit im elektronischen Netzwerk bei: Martin Berger, Martina Chmelarz, Alison Foster, Lydia Lindner, Patric Maun, Constanze Ruhm, Max Moswitzer, Arye Wachsmuth und Simon Wachsmuth.

***FakeDataBase* (1988)**

von Martina Chmelarz

To Make the Invisible Visible, 9th European Meeting on Cybernetics and Systems Research

Jedes analoge Material – aus literarischen, visuellen, akustischen Quellen – kann digitalisiert werden. Die Wandlung, die dem analogen Grundmaterial einen digitalen Code verpasst und damit die bequeme Weiterbearbeitung am Computer und die unendliche verlustfreie Kopierbarkeit garantiert, ist einer der Ausgangspunkte für diese Arbeit im Feld der digitalen Kunst. Kopien unterscheiden sich im Unterschied zu analogen Technologien hier nun nicht mehr vom Original. Dass ein Eingriff in das Grundmaterial bei ausreichender Beherrschung der digitalen Gerätschaft nur schwer oder gar nicht zu erkennen ist, ist ein weiterer Aspekt, auf den sich die Arbeit bezieht. Zur Demonstration dieser Aspekte werden visuelle Produkte aus der Forschung herangezogen. Müssen doch Bilder aus dem wissenschaftlichen Bereich Forschungsergebnisse visuell untermauern; sie gelten damit als verlässliche Zeugen, denen – beinahe – uneingeschränkte Glaubwürdigkeit zuerkannt wird. In der gefälschten Datenbank befinden sich jedoch Bilder aus der Forschung, die bewusst einer digitalen Manipulation unterzogen wurden. Digitalisierte Zellstrukturen, die durch einfache Veränderungen (z.B. Spiegelungen, Einfärbungen, Einbau von Vergrößerungen in die Originalstruktur oder Aneinanderreihungen) ihres Wahrheitscharakters beraubt wurden und nunmehr als rein ästhetische Produkte in der Bank abgespeichert sind, werden im Projekt *Make the Invisible Visible* über ein Datennetz verschickt und zur weiteren Bearbeitung freigegeben. Die an entfernten Orten weiter nach subjektiven Gesichtspunkten veränderten Bilder treffen schließlich wieder am Ausgangspunkt ein, wo sie, per Laserdrucker ausgegeben, zur Begutachtung und zum Vergleich mit den vermeintlichen Originalen präsentiert werden.

© 1988 Martina Chmelarz

Archiv-Material:

> First network color image exchange (Mac II source),(April, 1988) for the "Making the Invisible Visible" project, organized by Roy Ascott et al, in association with the "Ninth Annual Meeting on Cybernetics and System Research"; a cybernetics conference at the Univ. of Vienna. Images sent and exchanged with an onsite terminal and display, for conference attendees to see. Participants included Gwent, UK, Pittsburgh. I was Project coordinator, U.S. side. An intense project including science visualization source imagery utilizing new Mac II computer technology. Local network exchange of imagery from Pittsburgh Supercomputing Center (Joel Welling, graphics researcher), and from C.S. Dept. (Jeff Deutch, SUN NMR Brain Scan Medical imagery), central project area was at the Center for Art and Technology. Worked on integrated composite imagery fusing art and science conceptualizations and visualizations. Created collaborative imagery with Sermon in Gwent (B & W) and Moswitzer in Vienna (Color). Moswitzer in Wien sent the first color Video Works animation on network. Included; work by DAX members: Bruce Breland, Phil Rostek, Matt Wrbican, Jim Kocher and Vienna: Zelko Wiener, Max Moswtizer (Video Works animation and color imagery), Martin Berger, Matina Chmelarz, Allison Foster, and Gwent: Paul Sermon, Robert Pepperell. Roy Ascott in Wien.

Source: <http://ftp.andrew.cmu.edu/pub/reflux/dunn/theses/THESISDZ.TXT.OLD>; 23.09.2007 13:27 Uhr

Samples - 5 Konzepte beim Symposium „Samples“, Station Rose, Wien (A), 1988

Saved Organic Structures © 1987 by Martina Chmelarz

Objekt: Computergraphik, Inkjetprint, Glas; 58,4 x 12,7 x 2,5 cm;

Zellstrukturen

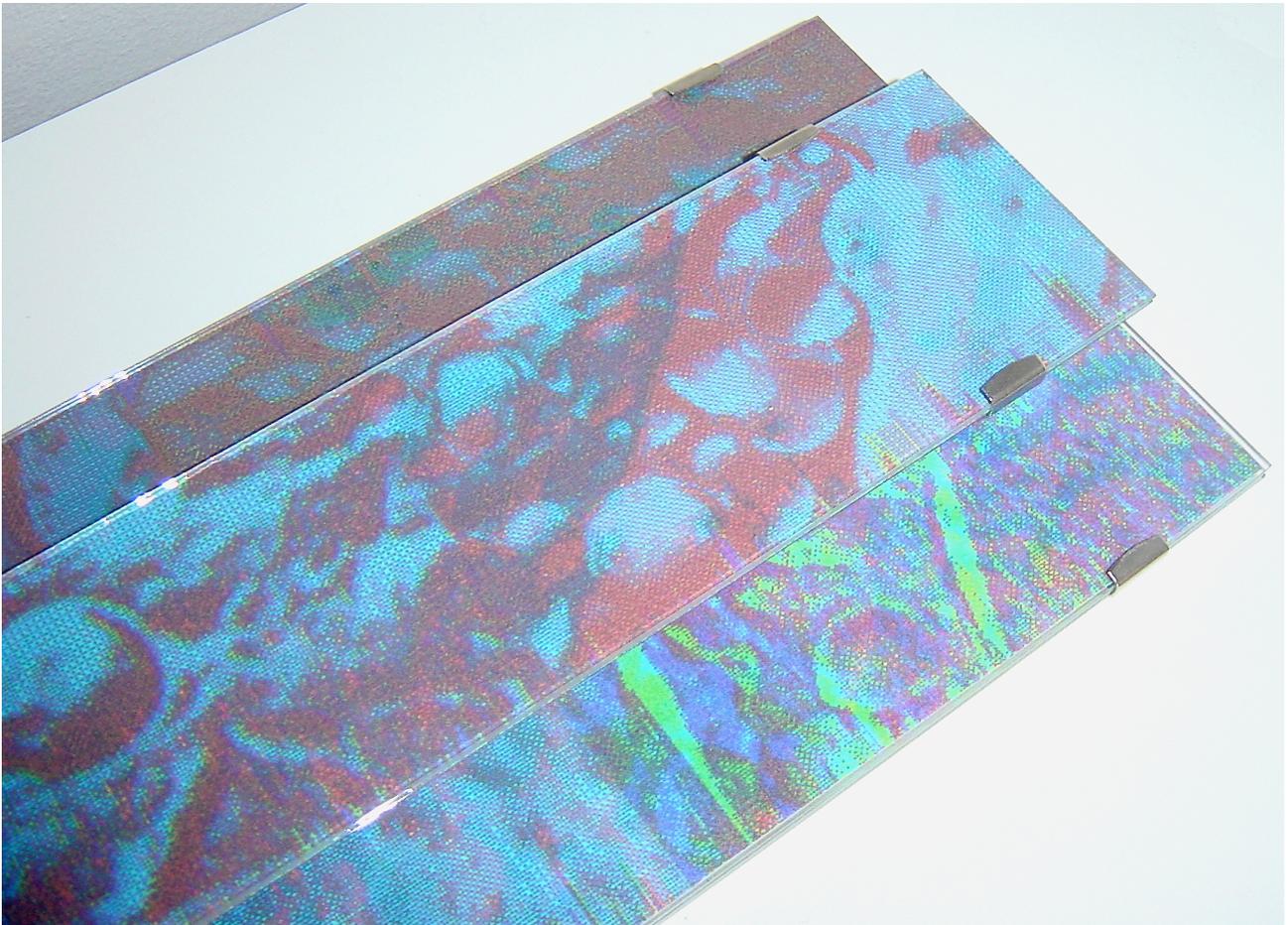
Forschungsbereich Genetik

digital manipuliert

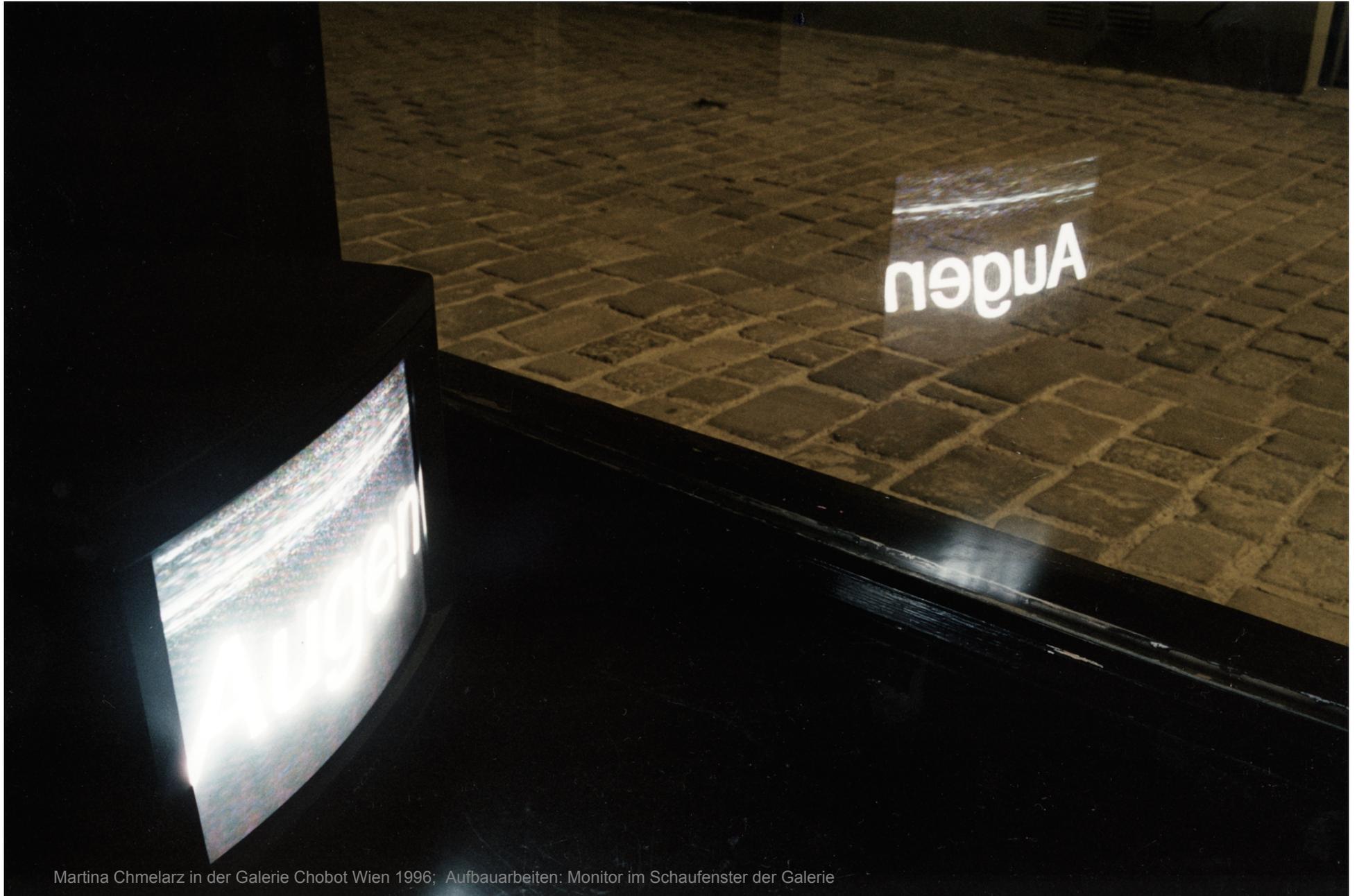
Farbdruck auf Papier, Glas

Kunstobjekt zum Themenkreis

erstellt für: *Samples – 5 Konzepte*, Station Rose Wien 1988



To Make the Invisible Visible. Netzkunstprojekt 1988
Samples 5 Konzepte. Station Rose Wien 1988



Martina Chmelarz in der Galerie Chobot Wien 1996; Aufbauarbeiten: Monitor im Schaufenster der Galerie

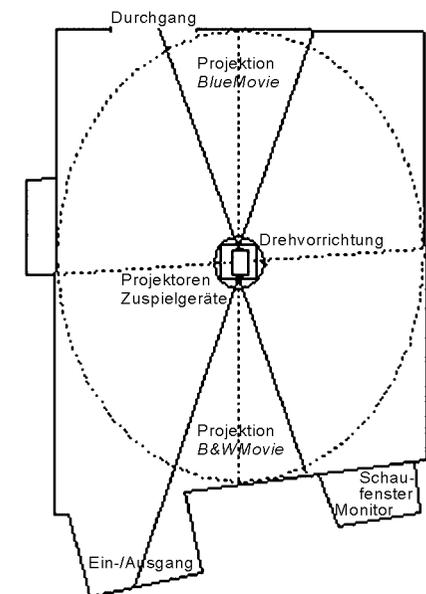
Zwei Videoprojektoren und Zuspelgeräte sind auf einer Drehvorrichtung montiert, die eine kontinuierliche horizontale Kreisbewegung von 360° durchführt. Dabei werden die eingespielten Videos, die den Umraum in sanfter digitaler Manipulation zeigen, direkt auf die Wände des Galerieraumes projiziert. Die Installation wird durch eine Monitorpräsentation im Schaufenster der Galerie komplettiert.

BlueMovie gibt den Ausstellungsort als fließenden, in blaues digitales Licht getauchten Raum wieder. In die Animation fügen sich Worte, die dem ägyptischen Gott Ra zugeschrieben werden:

*Ich bin der, der seine Augen öffnet, und es wird Licht;
wenn sich seine Augen schließen, senkt sich Dunkelheit herab.*

Turiner Papyrus 1300 v. Chr.

B&W-Movie zeigt den Galerieraum als animierte Variante in Schwarzweiß. Sequenzen eines sich öffnenden und eines sich schließenden Auges stellen die Verbindung zu dem Zitat in BlueMovie her.



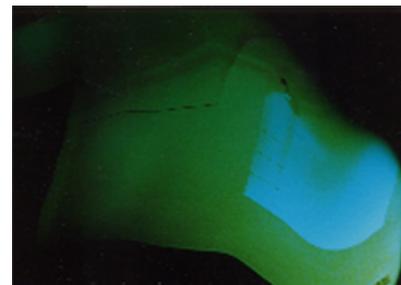
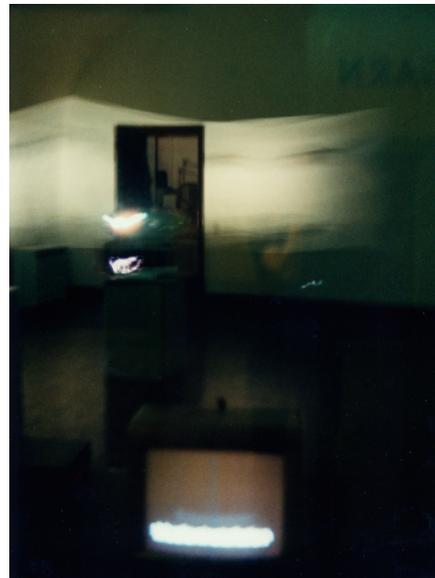
Martina Chmelarz

Installation, zwei bewegte Videoprojektionen im 360°-Radius

und Monitor im Schaufenster

Galerie Chobot Wien

1996

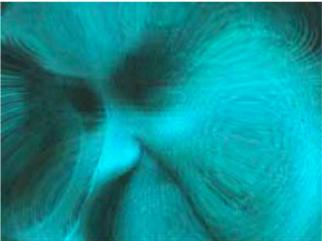
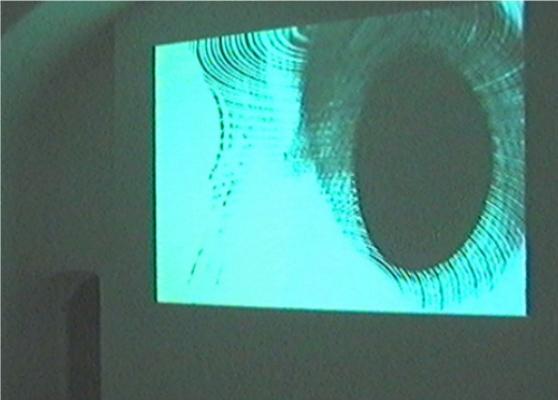


Martina Chmelarz in der Galerie Chobot Wien 1996
Projektionen
Blick von Aussen durch das Schaufenster mit Präsentationsmonitor

Martina Chmelarz

placeless spaces II
oder
who turned my livingroom into a videolounge?

Installation, zentrale Videoprojektion und vier Monitore
Galerie Gril Wien
2000



placeless spaces II
Stillframes, Projektionen
Monitorpräsentationen
von HomeTape
GalleryTape
Tape2
Tape3

placeless spaces – "They turned my bedroom into a motherfucking disco."
– Noise Factory –

Die vorgestellten Arbeiten der Medienkünstlerin Martina Chmelarz stehen in einem ästhetisch-technischen Entwicklungszusammenhang, der mit der Entfaltung der Lichtmedien im 19. Jahrhundert als Panorama, Diorama, Laterna magica und dissolving views begann, im Film seinen vorläufigen Höhepunkt fand, und mit der digitalen Mediamorphose in eine neue, tiefgreifende Transformationsphase getreten ist.

Seit mehr als drei Jahrzehnten werden in der Medienkunst diskurspraktisch und -theoretisch Themen abgehandelt, die heute in der sogenannten Informationsgesellschaft - noch deutlicher: in der postfordistischen Kontrollgesellschaft - wesentlich unsere Wirklichkeitssphären bestimmen. Da sich Medienkünstler/-innen mit den jeweils aktuellen medientechnologischen Mitteln artikulieren, die auch in anderen sozialen Zusammenhängen Wirklichkeit produzieren, liegt die Relevanz dieser Disziplin vor allem in ihrem mediuminternen Beobachterstatus. Die Verwendung medientechnologischer Werkzeuge/Maschinen ermöglicht überhaupt erst den künstlerischen Anspruch, mit zeitgemäßen Modellen ästhetisch-reflexiver Beobachtungsoperationen zu experimentieren. Die künstlerischen Artikulationen sind immer prozessuale Maschinen-gestützte Beschreibungen von ebensolchen Beobachtungen, die sich auf das Wie der Beobachtung erster Ordnung beziehen und den eigenen Beobachterstatus auf der Ebene zweiter Ordnung, unter dem Aspekt des aktuellen Ausdifferenzierungsstandes der Begriffs-, Dogmen- und Theoriekontexte im ästhetischen Feld, noch mitreflektieren. Was hier theoretisch etwas kompliziert klingt, ist in der Kunst durch ausreichend vorhandene Standardisierungen geregelt, die als operative Vereinheitlichung von Information und Mitteilung in der Codierung manifest werden.

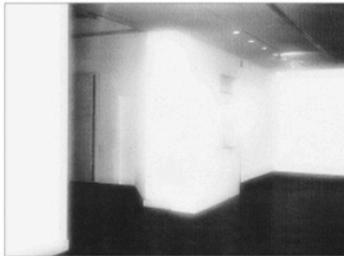
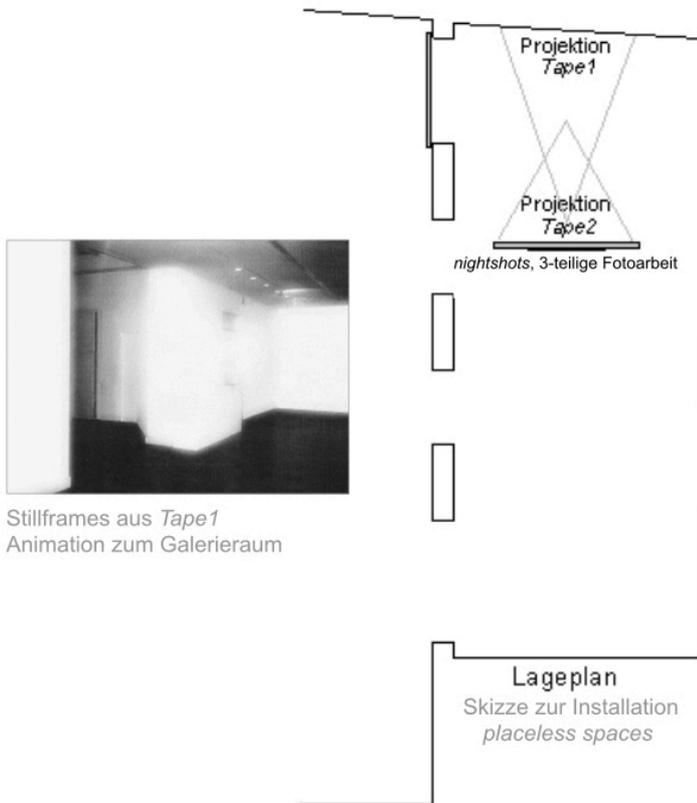
Bei den Arbeiten von Martina Chmelarz wird, wie auch bei anderen strukturell verwandten Ansätzen, die Frage nach der Codierung vordringlich, da Information, Mitteilung und Annahmeerwartung in einem Akt der Aufmerksamkeit zusammengefaßt werden soll. Das heißt konkret, daß die Künstlerin in konzeptueller Weise beobachtet/beschreibt, welche Beobachtungs-/Beschreibungsmöglichkeiten sie erzeugt. Der aktuelle Ausdifferenzierungsstand der Kunst zwingt, zeitgenössische Artikulationen als Wissen über Wissen zweiter Ordnung und daher als Wissen dritter Ordnung zu konzeptualisieren. Das bedeutet zugleich, daß reflexive Kommunikation prozessiert wird, also Kommunikation über Kommunikation. Dieses Reflexivwerden setzt aber eben Ausdifferenzierung, funktionale Spezifikation und ausreichend Standardisierung voraus. Alles zusammen sind das entwicklungsgeschichtliche Errungenschaften, die das Kunstsystem mittels Differenzierung und Rekombination evolutionärer Funktionen und Mechanismen ausgebildet hat.

Martina Chmelarz zeigt schlüssig, wie derart komplexe Zusammenhänge mit der Konzentration auf die Verfahrenslogik der Kunst und auf die physio-psychologischen Wirkungspotentiale von Medium und Form erfahrbar gemacht werden können.

F.E.Rakuschan (*placeless spaces*, 1998)

Martina Chmelarz
placeless spaces

Installation, zwei Großprojektionen und 3-teilige Fotoarbeit
photo hoch 3 – Galerie Station 3 Wien
1998



Stillframes aus *Tape 1*
Animation zum Galerieraum



Projektion von *Tape 2*
Videoband zum urbanen Raum

nightshots Zaventem Airport, Brüssel 1998
3-teilige Fotoarbeit an der Aussenseite der Projektionswand von *Tape 2*



Bei den aufgenommenen Szenarien handelt es sich um Reflexionen, Spiegellungen des Raumes in der Großverglasung des Flughafen-Gebäudes. Analoge Fotografie 1998.

THERE ARE NO REMOTE PLACES

Installation, 2x2 Dia-Projektionen

Cité International des Arts Paris (F) © 1998 by Martina Chmelarz



Projiziertes Dia 2a:
light green wave

Projiziertes Dia 1a:
nightshot – police



Zitate als Deckenprojektion
Dia 1b und Dia 2b



Zitate: M. McLuhan; S.:
Benedetti, P.:
*Forward Through the
Rearview Mirror.*
Cambridge, Mas. 1996.

Skizze zur Diainstallation
Durchgangs- und Aufenthaltsbereich mit Bar
vier Dias auf zwei Projektionsflächen

Die Dias der Installation – Leuchtbilder in der Konsistenz des Immateriellen – werden wechselweise projiziert. Zwei einander ablösende Zitat-Bilder sind für die Projektion an der Decke über der Sitzgruppe bestimmt (in der Planskizze: Projektionsfläche **b**); zwei wechselnde Abbildungen des städtischen Umfeldes werden großformatig auf eine Stirnwand geworfen (in der Planskizze: Projektionsfläche **a**). Diese widmen sich dem spezifischen Lichtgepräge der Stadt Paris. Der Barbetrieb, Kommen und Gehen, die Bewegungen der Menschen im Raum mit ihren Schattenwürfen sind erwarteter und willkommener Teil der Inszenierung – der Ort ist demgemäß gewählt und gestaltet. Die Audioebene der Installation entspringt dem Sprechen, Lachen, Räuspern Husten, Klappern, Klirren, Fauteuil-Geschiebe und allen anderen Geräuschen der realen Situation. Eine Klangwolke, typisch für eine Eröffnungssituation in diesem Segment der Kunst, mit ihrem anschwellenden und abflachenden Pegel entfaltet sich umhüllend.

